

# „Warum mache ich eigentlich Turnierleitung?“

*Warum tut man sich den Job als Turnierleiter an?  
Mathias Farwig, ein Turnierleiter mit reichlich Erfahrung,  
gibt zum Teil überraschende Antworten.*

Gelegentlich wird diese Frage an mich herangetragen – meist natürlich von Spielern, die sich eine Turnierleitung für sich selbst so gar nicht vorstellen können. Kann ich auch nachvollziehen.

Während ich als Turnierleiter der Erste bin, der im Spielsaal ist und der Letzte, der wieder geht, kommen die Spieler in einen fertigen Spielsaal, setzen sich an den Platz, den der Turnierleiter ihnen zugeteilt hat und können sich allein dem Spielen widmen – ohne sich Gedanken über die Organisation machen zu müssen, die dahintersteckt. Wenn die Spieler fertig sind, liefert der Turnierleiter ihnen ein Ergebnis, und schon machen sie sich wieder auf den Weg nach Hause, während der Turnierleiter noch aufräumt.

Warum zur Hölle also tut man sich das an?

Das Geld ist es nicht – gerade im Clubleben gibt es in der Regel eher eine symbolische Anerkennung.

Als ich kürzlich in der Süddeutschen Zeitung einen Bericht über die Sanitäter auf der Wiesn gelesen habe, die dort freiwillig und auch nur gegen geringe Entlohnung arbeiten, kam mir doch einiges sehr bekannt vor – natürlich will ich nicht die Wiesn mit einem Bridgeturnier vergleichen (Zum Glück brauchen wir noch kein eigenes Sanitätsgebäude und Alkoholleichen sind bei uns eher selten) – aber in der Motivation sah ich schon gewisse Parallelen.

## **Dienst an der Gemeinschaft**

Ohne Turnierleiter kein Turnier – Turnierleiter sind für ein Turnier genauso wichtig wie Karten, Tische und Stühle. Das ist auch ein Teil der Motivation – es fühlt sich schon gut an, unverzichtbar zu sein.

## **Interesse an Organisation und Struktur**

Ich mag es, an Movements zu tüfteln, an Einteilungen zu spielen und einen Weg zu suchen, das Turnier optimal zu gestalten. Es ist wie ein Puzzle: Wenn das letzte Teil in Position kommt und alles zusammenpasst, ist es ein sehr befriedigendes Gefühl.

## **Soziale Aspekte**

In meiner Funktion als Turnierleiter komme ich mit sehr vielen Menschen ins Gespräch und lerne so viel mehr Personen kennen, als wenn ich einfach nur spielen würde. Ich mag diese Kontakte. Tatsächlich wird mir dabei auch viel Wertschätzung entgegengebracht – den Spielern ist schon bewusst, wie wichtig die Turnierleiter-Rolle ist. Wenn sie gut ausgefüllt wird, merkt jeder Spieler das auch.

## **Herausforderung und Verantwortung**

Das Leben als Turnierleiter ist herausfordernd: Wünsche sind zu berücksichtigen, auf kurzfristige Änderungen muss reagiert und unerwartete Hindernisse müssen gemeistert werden. Grundsätzlich sind Bridgespieler ja flexibler als andere Menschen, schließlich stehen wir bei jeder Hand wieder vor einer neuen Herausforderung. Immer wieder müssen wir Lösungen für neue Probleme finden. Als Turnierleiter potenziert sich das – ein Paar fällt weg, eins kommt unerwartet hinzu, eine Lösung funktioniert nicht wie gedacht, die Technik macht Probleme. Auf alles müssen wir als Turnierleiter kurzfristig reagieren und versuchen, den Ablauf so gut wie möglich anzupassen. Scheitern wir, merken es alle. (Mir wird ewig unvergessen bleiben, wie bei einem Relais-Mitchell der Relaistisch bei der zweiten Runde die falschen Boards spielte und folglich der Durchgang nach der Hälfte der geplanten Runden zu Ende war, weil sich das nicht reparieren ließ ... War übrigens vor meiner Zeit als Turnierleiter – ich war nur Teilnehmer, aber es war mir eine eindringliche Warnung, was ein kleiner Fehler bewirken kann). Ein Turnier zu meistern und erfolgreich zu Ende zu bringen, ist einfach ein schönes Gefühl.

→

### Man lernt nie aus

Ein Aspekt, der ja das Bridgespiel insgesamt sehr gut beschreibt. Improvisation ist Trumpf – als Spieler und als Turnierleiter. Es bleibt immer spannend und das hält einen geistig fit.

### Freude am Spiel

Auch wenn ich nicht mitspielen, bin ich doch dem Spiel nahe und trage meinen Teil bei. Ich kann Spieler beobachten, wie sie ihren Teil beitragen, damit am Ende alle eine gelungene Zeit haben.

### Und wo liegen nun die Parallelen zu den Sanitätern?

Auch bei den Sanitätern geht es um die Freude am Ablauf, an den Herausforderungen und der Befriedigung, wenn man alles am Ende gemeistert hat und Menschen von der eigenen Arbeit profitiert haben.

Wenn am Ende eines Turniers alles erledigt ist, das letzte Board weggepackt, die Ergebnisse veröffentlicht und der letzte Teilnehmer gegangen ist, verlasse auch ich den Saal und fühle mich gut dabei. Und deswegen mache ich gerne Turnierleitung. Auch wenn Turnierleitung bedeutet, dass ich gewisse Turniere halt nicht spielen kann – aber ohne mich könnte es auch kein anderer spielen. Wenn hinterher einzelne Teilnehmer noch mal extra vorbeikommen, um die Durchführung zu loben, dann freut sich auch mein Ego sehr ...



### Zur Person

Mathias Farwig ist DBV-Turnierleiter Silber, Vorsitzender des Landesbridgeverbandes Hamburg-Bremen und Vorsitzender des Alster-Bridge-Clubs.

*Auszug aus der Ausgabe 01/2026 des Bridge Magazins  
(Publikation des Deutschen Bridge-Verbands)*